

Pf
Sonette

An einer Leckerei
faßig

HANS SCHAARWÄCHTER
Düsseldorf - Grünstraße 24^{III}

HANS SCHAARWÄCHTER

Sonette
an einen Sechzehnjährigen

Wie du, war ich ein Knabe, als der Krieg
zum ersten Male über Deutschland sprang,
wie du, erlebte ich so manchen Sieg,
doch wurde bald mir vor dem Siege bang.

Mir sagte Sieg in diesem Krieg nicht viel,
denn die Erfahrung hatte mich gelehrt,
dass schon im ersten Kampf das Täusche-Ziel
uns nur gewinkt, und daß, wir, falsch belehrt,

blindlings gekämpft, geführt von dem, der
ein Kaiser war und ~~mätt'~~ nicht sollen blind,
auch dann noch kämpften, als es ~~sein~~
längst zu spät,
nur weil wir Deutschen viel zu treu gesinnt
uns stürzten blindlings in den Tod hinein.
So blieben zwei Millionen hingemacht.

Du nun beginnst in diesem zweiten Krieg,
wie ich im ersten. Auch du bliebst verschont.
Nun aus der Ferne schreib' ich heut' an dich,
weil ich an Schreiben bin so tief gewohnt.

Unzählige sind die Briefe, die ich schrieb,
und die die Mutter wohl sich aufbewahrt,
weil ich so oft euch fern, und ihr mir lieb
und in der Ferne, schreibend, nahe war't,

doch auch an dich schrieb ich schon einige mal,
gedrängt, und dich beschwörend, wach zu sein,
denn eines nur bleibt uns in unserer Qual,

da unser Vaterland nicht dein, nicht mein,
zu wahren, was die Würde uns verschafft,
jetzt, wo um uns nur noch Verwüstung klafft.

Der erste Krieg riss jähre Wunden auf,
die nie sich schließen dem, der drum geweint,
doch jene Wunden, Georg, merke auf:
war'n nicht in Deutschlands Flur (was doch nicht
meint,
daß deutsche Mütter nicht den Tod beklagt
von Gatten, Vatern, und von manchem Sohn)
sie war'n in Frankreich, Belgien, wo die Pracht
der schönen Städte fiel dem Krieg zum Lohn,

und fern in Russland, wo der riesige Kampf
Verwüstung schuf; jedoch im deutschen Reich
sah'n wir niemals den grauen Pulverdampf -

und war'n wir auch vom Hunger alle bleich,
so ging dies Deutschland doch noch heil hervor
mit seinen Fluren - Krieg blieb vor dem Tor.

Wie anders aber endet dieser Krieg!
Er war kaum anders als der erste war.
Auch er begann voll Trug mit manchem Sieg,
jedoch er ist befleckt! Denn dies ist wahr;

Was, todesmutig, jene Schar sollt' sein,
die Garde, die im Kampf sich nie ergibt,
ward Bestie, alles and're ward zum Schein,
und so ward uns're Sache tod-getrübt!

Das, was wir, nach dem Ende, wissen jetzt,
ist, dass die Schar Verbrechen ohne Zahl,
im Wahn, im Kausch, bei Tag, bei Nacht verübt.

Ja dass sie Menschen in den Tod gehetzt,
Daß sie sie trieb durch Marter und durch Qual,
und dass es dafür kein Verzeihen gibt.

Und was die Welt uns heut' zum Vorwurf macht,
ist, dass wir es geduldet! Doch du, Sohn,
hast über dieses Thema nicht gedacht
und warst zu jung, und dieser wilde Ton

in grauser Kriegsmusik hat nicht dein Ohr,
wie deine kleine Schwester ihn nicht weiß.
Das trifft nur uns, trifft nur das ältere Chor.
Darüber denkt der Mann und sinnt der Greis.

Sinnt er? Ist sinnlos nicht zu spates Tun?
Nein, sinnlos nie, denn in der Weltenzeit
war auch der letzte Krieg der letzte nicht.

Und doch, wer weiss, nachdem die Toten ruh'n,
nachdem verendet dieser riesige Streit,
nachdem wir Deutschen steh'n im Weltgericht?

Wer ist hier Richter? Wer ist angeklagt?
Wer schuf den Hof, vor dem die Zwanzig stehn?
Welch' Recht spricht dort, wer hat das Recht ge-
Wer hat die Kreuzverhöre zu bestehn? macht,

In Nürnberg sitzen Richter zu Gericht,
sie, unbekannt uns allen, sich erkühnt,
- vielleicht auch wollten sie die Ehre nicht -
Die Sieger sandten sie - nun sühnt, nun sühnt!

Kein Deutscher sitzt in Nürnberg zu Gericht.
Kaum, dass ein Deutscher in der Nähe weilt.
Das, was dort vorgeht, ist für Deutsche nicht?

Wie sind die Rollen wunderlich verteilt!
Doch jene, die die zwanzig Sünder sind,
sind deutscher Vater, deutscher Mutter Kind.

So muss dein eigenes Volk das erste sein,
das Anlass gibt zu riesigem Prozess,
daß dieser unser Krieg mit seiner Pein
die Weitenwende wiru, und ein Abszeß

von unserem Körper endlich Ursach' wird,
den Krieg zu bannen, und die ihn gemacht,
und die in allem, was gescheh'n, geirrt,
und die, wenn je gedacht, verkehrt gedacht.

Doch jene nicht allein sind hier gemeint,-
die Richter sehn Millionen vor sich aufgeschart,
und als die Schula von vielen es erscheint,

wenn dort im Geist die Toten aufgebahrt,
die schrecklich fielen, -auch die Schuld des
der, Ania-Gott, doch blendete durch Manns,
Glanz!

Dein ewig' Erbe wird dies deutsche sein,
Doch welches?, wirst du fragen tief verstimmt.
Du bist mein Vater, sollst mir Führer sein.
Erkläre dich! In mir noch Hoffnung glimmt.

" Du warst, was ich war, schon im vorigen Krieg.
Nur zwanzig Jahre sind seither vertan...
Warum schuft' nicht anderes nur als Krieg? Ihr
Warum verfielt ihr wieder diesem Wahn? "

Ich, als dein Vater, weiss ich nun ein Wort?
Kann ich dir sagen, wie es all' gescheh-n?
Noch fern von dir, an einem fremden Ort

und Tag und Nacht nur grübeln, was gescheh'n?
Und dennoch wartest du, was ich dir sag',
Du Sechzehnjähriger, bis auf diesen Tag.

Ich will versuchen, dir in kurzem Schrieb
das zu beschreiben, was man damals tat.
Das Leben, das uns aus dem Kriegé blieb,
war karg und süß und schön, doch jener Staat,

der sich in Weimar aus den Trümmern hob,
war weich und wankend, und es fehlt' ein Kern,
so dass er, ohne Hülfe, bald zerstob,
als sich erhoben neue, düstre Herrn.

Der, welcher seinen Weg weiss, sei er schlecht,
verdrängt den anderen, der noch zögernd steht.
das Volk hört jenen, der ihm mehr verspricht,

und lässt den Zögerer, der zugrundegeht.
So starb die junge deutsche Republik
und Hitler blieb.

Die acht Millionen, die im deutschen Reich vor seiner Ankunft waren ohne Brot, erhielten bald - einer dem andren gleich - Arbeit genug. Es herrschte keine Not.

Nur war die Arbeit - Aufbau für den Krieg! Jeaoch wer wohllebt, denkt darüber kaum. Er schafft und rafft, und denkt, es ist sein Sieg! Und unteraes nährt man ihm holden traum von immer schönerem Glück im eigenen Land. Wohl sieht er, dass die neuen Herren streng und dass sie reinigen, säubern unverwandt aiss eigene Land. Ihm wird ein wenig eng, und langsam führt er, dass ein Albdruk steigt in seine Brust, wie fronem Tun geneigt.

Was war denn dieser Albaruck, fragst du mich. Der des Gewissenszwangs, der uns bedrückt. Du fühlst, wie ringsumher erheben sich die Wälle, unsichtbar, doch unverrückt.

Erst lockt man ihn zur Arbeit, zwingt ihn dann, befiehlt ihm dann die Freude und den Stolz, und damit er nicht heb' zu denken an, Stiehit man die Freiheit ihm trotz seines Groells.

Du selbst erinnerst, wie HJ dich rief auf schlaue Weise erst zu Knabenspiel, im Innern aber andere Absicht schlieif,

und sich enthüllte langsam anderes Ziel. Mit vierzehn Jahren schon dein Grüpplein war zum Schaufeln reif für Krieg und Todgefahr.

Mich freute schon, dass du mit jungem Geist
dies Tun erkannt, und dass du dich entzogst,
wo du nur konntest, dass du ferne seist
und dich wie eine junge Gerte bogst.

Jedoch inzwischen schritt das Schicksal fort.
Es sickert' durch, dass Seel- und Leibesqual
in LÄRERN herrscht' für Christen, für den Jud',
und machmal - fehite einer in dem Tal,

in dem vorher Gemeinschaft alles war,
nun aber Spitzel trieben freches Werk,
und sich schon hörbar machte jene Schar,

die Siegesrunen trug und die mit Werg
die Ohren sich und Herzen dicht verstopft
und deren schuldigen Händen Blut enttropft.

Doch immer, wenn Erwachen uns durchurang,
warf das Geschick verrätrisch unseren Herrn
Geschenke zu, politisch unerhört,
als ob sie ständen unter gutem Stern.

Mit ungeheurem Bluff die Nazischar
betrog die Welt, die sich so reif gedünkt,
und kühner immer, wie die Klique war,
erstickt' den Schrei sie, der nach draussen dring

Wie haben wir gehofft, ein Wort "Genug!"
von jener Welt zu hor'n, die uns umgab,
jedoch sie gab sich her zu jenem Trug,

den Hitler, somnambul, zum Besten gab.
Noch jetzt, wo uns das radio, - zu spät - er-
was draußen man gewusst, - zählt,
zu spät! Verfehlt!

Wohl war im Volke schon ein Widerstand.
GENUG!, war das, was du im Amtlitz last
von jenen, die zu denken noch imstand
und hassten jene, die sich angemasst,

für Wohlstands-Anschein setzen Sklaven-Sein,
die aus dem Mit-Leid machten Sammel-Wut,
aus echter Freude falschen, leeren Schein,
wie es fanatisch Besser-Wissen tut.

Schon sah man, wie sich höhle jene Form,
wie mancher, nur gezwungen noch, begrüßt,
wie man den Überdruß für neue Norm

im Halse fühlte, wie man den gespiesst
gern hätte, der noch strahlend war:
Partei-Genießer ohne viel Gefahr.

Damals war Hoffnung in uns, doch zu früh,
dass " Überdruß des so-genannten Glücks ",
allmählich überwinge sie, ja sie,
die uns aufs Glatteis führten hinterrücks.

Vergis' nicht, Sohn, daß wir an Fabeln reich,
die unser Volk belehren könnten wohl!
Von Bürgern Schildas wurde mancher Streich
begangen, denn ihr kluges Hirn war hohl.

Jedoch es lernt nicht jeder, was er kann.
Es tut nicht jeder, was ihm wahrhaft frommt.
Die eingeborenen Fehler legt der Mann

nie ab, auch wenn's ihm ~~sehrlich~~ schlecht bekommt.
In Hameln zog der Kattenfänger aus,
und alle Kinder folgten ihm, o Graus!

So manchmal spukt das all in meinem Hirn,
die Schar der Sag-Gestalten, die du kennst.
Dann krabbelt's komisch-schaurig in der Stirn
und " Eulenspiegel, wenn du neu begännst? ",

so frag' ich jenen Toten, der nie stirbt,
der all' die Bürger zog an ihrer Nas',
der ihrer jedem einst das Fell gegerbt,
und dann entsprang, dem Heuschreck gleich im Gras.

Glich ihm nicht öfter Göbbels, der nen' Teil
des biederer Volk zum Narren hielt,
deutschen

der zeigt' auf Hitler, wenn der auf dem Seil
zum Schauen tanzte und die Geige spielt'?

Dergleichen kam bei uns schon immer vor,
nur fehlte diesmal leider der Humor.

In Nürnberg, wo man backt das Zuckerzeug
und wo das schönste Spielzeug wird gemacht,
begann die Nazischar das Dritte Reich,
und hatt' man nicht geweint, man hatt' gelacht!

Die Reichskleinodien kehrten endlich heim.
Der Trichter, der schon lange dorten war,
ward wieder aufgestellt, und kluger Schleim
troff aus Parteimund auf die große Schar,

die mit und ohne Zwang herbeigeeilt,
um den Parteitag mal sich anzuschau'n,
Zu hören, wie die Weisheit ausgeteilt,

sich der Parole jeweils zu vertrau'n.
Wie, war dies etwa nicht der Nürnberger Trichter?
Er war's, sonst sänst du jetzt nicht ~~neue~~ weise
Richter!

Mit Eile trieben nun die Nazis fort,
was " nie geschieht, wenn es nicht gleich geschah
Doch wer so eilig ist mit ~~Maxima~~ Tat und Wort,
der glaubt wohl an sein Ende, das ihm nah.

Und Widerspruch erstickte tief im Rausch
des Werkens, das ganz fieberhaft verfuhr,
und alle Tage waren nur noch Tausch
von Arbeitsstunden, pünktlich nach der Uhr.

Nur nicht mehr denken lassen! Keinen mehr!
ward Urünungswort für alle weit im Land,
denn wehe, wenn gehetztes, stumpfes Heer

der Arbeit so des Hirnes wie der Hand
einmal begänn' zu denken, die Gefahr!
So kochte man, auf dass die Suppe gar!

So rückten die Gefahren drogend an,
dass, wenn das Maß der Rüstung einmal voll,
der Rückschlag käme, und der Arbeitssmann
von neuem arbeitslos - mit neuem Groll

auch diese seine Herrn verfluchen würd',
denn alles " gessen Brot vergisst sich schnell ",
und dass, beladen mit der neuen Büro',
in seinem Nebelhirn es würde hell,

und daß ihm käme nun, aha, der Pfiff:
Der Wohl-Stand also war nur vorgetäuscht,
und daß er die Methode auch begriff,

und dass er bliebe nackt, und schwer enttäuscht.
Deshalb mußt' nun die Rüstung bringen Frucht
und ausgenutzt der Panzer, der verrucht.

Denn jede Waffe wird in kurze stumpf,
Das Messer schneidet nur, solang es neu.
Der Schnellste siegt!, so glaubte Hitler stumpf,
und " Blitzsieg! " würde sein Trug-Gebräu.

" Sinnlos wird eine Waffe in der Scheia'.
" Den Zweifel lernt ein Volk, das Zögern sieht,
" bei seinen Führern, schwankend in der Zeit.
" Das Glück ist einmal nah, das Glück entflieht!"

Seltsamer Widerspruch: das Dritte Reich,
das tausend wahre Jahre während sollt',
wird flink errichtet, augenblicks, sogleich,

und die Maschine auf den Schienen rollt
zu jenem Ziel, das bringen soll den Sieg,
und nichts wird sein als tödlicher, grässlicher
Krieg!

Der somnambule Mann, der uns geführt,
der wittert' schon, dass dieses Volk misstraut,
hat jeden falschen Schein mit List geschürt
und impft' ihm Fieber ein, und schrie ihm laut

in langen Reden, speiend seinen Schaum,
das Stichwort zu, das er sich ausgedacht:
" Die Deutschen her zu Deutschen! X Dieser Traum "
" wird nie, wenn nicht durch mich, je wahrgemacht!"

So mischt' er Wahrheit seiner Lüge bei,
und so begann er seinen eiligen Weg
und brachte Freiheit (seine Tyrannie!)

nach seinem Vaterland, nach Österreich!
Die Welt nahm's staunend wahr, und nahm es hin.
Protest bei Hitler hatte keinen Sinn.

Dann drang er über Nacht nach Tschechien vor,
befreite Deutsche, die im Ranggebiet.

Alarm ging durch die Welt, und durch das Tor
von Godesberg ein britischer Staatsmann zieht.

In München konferieren in der Hast
ein Brite, ein Franzose, Hitler auch,
und letzterer gibt, was jener erstere fast,
ein Stück Papier, und wie es schöner Brauch,

trägt es als Garantie des Friedens heim.
Der Friede scheint gerettet, und wir all',
begrüßten jenes Briten Tat als Keim

zukünftiger Vernunft, jedoch der Fall
wurde' gleich verfälscht, denn Hitler war der Mann,
der sein Wort gibt, doch der es brechen kan n.

Er, der die Freude von uns all' verlangt,
bricht nun sein Wort noch viele andere mal,
und wie wir all' schon vor der Tat gebangt,
beweist der Umstand, dass im Rheinestal,

wo sich der britische Staatsmann nur gezeigt,
er selbst so warm von allem Volk begrüßt,
dass weit in Abstand hinter ihn nur reicht
der Beifall, der zum Führer zögernd fliesst.

Mit Misstrau'n blickt ~~Neben~~ alles Volk auf den,
der demagogenhaft schon Amok läuft,
und den schon viele nicht mehr wollen seh'n,

was nur noch Galle auf den Führer trüft,
und sicher fühlt er, dass nur noch in ~~will'~~
er das kann tun, was peitscht ihn wie ein Pfeil!

Und deshalb stürzt er sich ins Herz des Staats,
von dem er jüngst noch höhnisch ausgesagt,
daß tchechisch Volk, vermöge höheren Rats,
im Raum des deutschen niemals ihm behagt.

So zieht der trunkene Wagen eines Manns,
der grad' sein Wort verpfändet vor der Welt,
hinein nach Prag - der Übermächtige kann's -
Und so erhebt sich nun der traurige Held

des Wortbruchs endlich noch ein viertes Mal.
Er schürt den Krieg, und Polen wird besiegt,
doch diesmal bleibt dem Briten keine Wahl.

Sie zieh'n für Polen, das am Boden liegt,
in einen Krieg, der furchtbar schwer beginnt,
und noch einmal ist's Hitler, der gewinnt.

Denn jener Sturm auf Frankreich ist ein Blitz.
Die Heere stürzen bis zum Meere vor. ~~MAXIMILLIAN~~
Der Brite flieht zur Insel, die zum Sitz
des Widerstands der Kriegsgeist sich erkor.

Die einzige Chance lacht dem Führer jetzt,
die einzige, die der Krieg dem Deutschen bot,
jedoch der Führer lieber sich ergetzt
Paris zu seh'n, und so erstirbt die Not,

die Grossbritannien drohte furchtbar gross,
wenn deutsche Heere kühn den Sprung gemacht
von Frankreichs Küste bis in Londons Schoß,

jedoch hier ward, wie oft, verkehrt gedacht.
Verlorene Chance Zeit: verlorener Sieg,
und hier begann die UMKEHR in dem Krieg.

Noch sprang der Deutsche an Norwegens Strand,
doch war sein Sieg ein echter Pyrrhus-Sieg,
denn was an deutschem Schiff den Tod dort fand,
das fehlte schwer im weiteren Meereskrieg.

Selbstmörderisch griff noch Hitler Russland an.
Napoleons Schicksal hatt' ihn nie belehrt.

Er war schon zu verstrickt in seinem Wahn
und auch kein Rückschlag hat ihn je gelehrt,

dass Russland, grenzenlos, so wie es ist,
die Chance gibt zu jedem Untergang.

Russland, genährt durch die, die alliiert,

una wohlberaten, zunächst rückwärts spang,
jedoch in seiner Tiefe holt' es auf:

und still wie Stein stand nun der deutsche Hauf.

Und nun schrie Hitler: Mit uns ist die Zeit!
Er, der in Eile Reiche wollt' erbau'n,
schwätzt allem Volk: " Ich ziehe nun den Streit
recht in die Länge! Lernt nur richtig schau'n!"

Mein gestrig' wahres Wort gilt nun nichts mehr!
Das heutige, das das Gegenteil besagt:
Glaubt's oder sterbt! Ein Saboteur ist der,
der über das Geringste sich beklagt. "

Und Göbbels Seiltanz nun in Pracht beginnt.
Er schwätzt das Grade krumm, das Krumme grad,
und lügt und schmiegt, dass selbst die Milch ge-
rinnt,
doch führt er Blinde seinen tückischen Pfad.
Die Kriegsmaschine hastig weiterschafft,
doch ist das Land schon arm an Männerkraft.

Aus den besetzten Ländern frische Arbeitskraft,
freiwillig, doch wenn nötig, auch mitz~~ang~~,
in Millionenzahl ward längst herbeigeschafft...
So jedes Schwungrad tödlich weiterschwang.

Doch mehr als Deutschland produziert' die Welt!
Da viele Hunde sind des Hasen Tod
und unsere Feinde hatten Gold und Geld
und Zeit und Arbeitskraft und Fleisch und Brot,

so produziert die weite Welt des Feinds
zwei, drei, zehn mal so viel wie eigenes Land,
doch Hitler seinen Käten - denn so scheint's -
ein schläfernd Tuch vor ihre Augen band.

Ein Trugbild von geheimen Waffen zog
ein schon verzweifelnd Volk - das Trugbild trog.

Niemals im Weltgedenken ward ein Volk
von lügenhaften Käten so geführt
wie unser deutsches, nun verlorenes Volk
- ein Schicksal, wie es wirklich ihm gebührt? -

Nun der Prozess in Nürnberg uns enthüllt,
wie tief in Schuld verstrickt die Führerschicht,
da man von Schand' und zeigt ein schrecklich' Bild
und alle diese Männer ihr Gesicht,

ihr eitel-dumm Gesicht, und ihre Ehr',
wegwerfen wie ein Nichts (denn wahrlich nichts
enthüllt sich im Prozess, das würdig wär'),

zu wägen nur vorm ~~Bügel~~ Stein des Gerichts).
Verlorenes Volk, das solche Führer hat!
Verfluchte Führerschicht der grausigen Tat.

Das Schauspiel, das der Welt Mefisto bot,
Mefisto-Goebbels, der mit Wort-Gewalt,
das neu belebte, was entsetzlich tot,
und der der Hoffnung gab noch Kraft-Gestalt,

als jedes klare Hirn, das denken konnt',
erkannte, dass der Krieg verloren war,
der jeden Tag erneut das Werk begonnt',
zu deuten das als hoffnungsvoll und klar,

was unaufhörlich uns dem Abgrund zu
und in den Tod uns trieb mit Triebgewalt...
Wieviele Lügen fand er nicht im Nu,

Braffuk
die durch ~~die~~ ~~hat~~ übers Land gehallt!
Wer log je mehr, je tiefer, je verhasster,
als dieser tief vom Dämon angefasster?

Wohl kam die Zeit, wo nur noch jener glaubt',
an falsches Wort vom Sieg und vom Vertrau'n,
der als Nutzniesser bangte um sein Haupt,
der schenken musste auch noch jetzt, Vertrau'n.

Das Volk erwachte schrecklich aus dem Wust
von Goebbelslügen, doch es war zu spät.
Was es zu wissen früher hätt' gemusst,
was Todesfrucht bracht', war schon längst gesät.

Als es zu seufzen wagte: Lügt nicht mehr!,
war schon der deutsche Himmel schwarz von Tod.
Kein Seufzer, keine Tat erreichte mehr

des Übels Heer, und um uns her wuchs Rot.
Des Feindes Flieger spielten mit uns Krieg.
Wir äugten himmelwärts. Sie höhnten: Sieg!

Ein Mensch wie Himmller, eitel, dumm und feig
(vergiftet' er sich nicht am Sühnetag?),
verstoßen aus normalem Mensch-Bereich,
das Todesurteil Millionen sprach.

Wer gab ihm diese Vollmacht? Hitler war's,
der, feig wie jener, sich dem Tag entzog,
an dem er hätte sühnen müssen das,
was er an jenem deutschen Volk verbog

zu schrecklicher Grimasse. War denn nicht
das Volk ein Lächeln, und ein Lachen auch?
Er, Hitler schändete dies sein Gesicht.

Es schielte nun, und sein Land ging auf in Rauch.
Nun endlich alle Hassewelt es glaubt:
Dies hungernd-grässliche ist das deutsche Haupt!

In uns ward früh gesät die Saat der Pflicht.
Welch' schönes Wort, und wie der Ehren voll,
wenn jene uns Verordneten hätten nicht
das Wort verfälscht und voller eklem Groll

auf edlen Inhalt nicht die Form gestülpt,
die aus der Pflicht, aus der Gewissens-Pflicht,
Gehorsam machte, und dem jeden Preis,
und die das Wort Gewissen kannte nicht.

Was gut begann, ist schrecklich längst vertan.
Wer ehrlich seine Pflicht tat, ward düpiert.
Wer " treu dem Vaterland und seinem Ahn "

gekämpft, gedarbt, geglaubt, nun towärts stiert.
Der Führer, der betrog den kleinen Mann,
wacht nun, verrbrannt, Tag des Gerichts heran.

" Die mit den Siegsrunen ", Totenkopf-Geschmückte, waren jene Himmller-Schar, die den Verdammten, mit und ohne Zopf, den Tod bereiteten, und es ist wahr,

dass Christen, Juden, Männer, Weiber, durch ihre Hand so schrecklich litten, starben, dass auch nicht einmal ihre toten Leiber das heilige Recht der Achtung sich erwarben.

Gläub' mir, mein Georg, diese schwarze Schar war auserseh'n, um ihre eigene Schuld dem Volke einzuimpfen, wie es wahr

ist, dass die Welt spricht: ihr habt mit Geduld dem Treiben zugesehn und nichts gewagt. So sind wir, tief Verlorene, angeklagt.

Hier ist ein Körnchen Wahrheit, und auchnnicht. Sahst du, sah deine Mutter, sah je ich das Schreckliche, von dem das Ausland spricht? Trifft dieser schwere Vorwurf sie und mich?

Im Kriege herrscht die Lüge hier und dort. Die Radiostimme flüstert, spricht und schreit. Berechnet auf die Wirkung ist das Wort von Freund und Feind. Man leugnet Wirklichkeit

und macht aus Wahrheit Lüg' und umgekehrt. Das deutsche Radio sieht die Sache gut, das feindliche auf schlimme Lage schwört,

und manchmal, auch, entlädt sich blindlings Wut. Von jenen "schlimmen Lagern" sprach die Schweiz. Sie wusst' es früher als wir unsererseits.

Wer heimlich Radio horchte wie ein Dieb,
stand unter strengem Saboteurgesetz.
Es trieb die Hörer in ein enges Sieb,
viele passierten nicht ihr enges Netz.

In einem halben Jahr neuntausend Mann,
die Radio hörten einer fremden Macht,
traten den Sühne-Weg zum Tode an,
so in Berlin kurz vor der letzten Schlacht.

Die Millionen Deutscher in der Lager-Weit,
wärn sie nicht solche, die doch protestiert?
Führwahr: man ward recht leicht ein Todes-Held.

Ein Wort genügte, und man war sisifert.
Und wer sich heute noch ein Freier denkt,
hat morgen schon den Schritt zum Kamp gelenkt.

Hier nur ein Beispiel aus der großen Schar,
dafür, dass mancher klar genug gedacht,
und dass sein Mut ihm auf der Zunge war
und dass er sprach mit allem Vorbedacht:

Erwin, mein Freund, in einem Kaffehaus,
in dem er öfter mit den Freunden ist,
spricht sich, wie stets, mit großer Freiheit aus,
der Führer Hitler sei der Antichrist.

Am nächsten Tage holt man ihn, den Freund,
nach Dachau bringt man ihn gleich für ein Jahr,
entlässt ihn dann, der nur ein Schatten scheint,

und ruft ihn wieder, als der Krieg da war.
Das Arbeitsbataillon dörrt ihn zum Nichts.
Er wird entlassen. Weh des armen Wichts!

Mir selbst kam oft, und aus verschwiegenem Born
der wehe Wille, Tod zu senden aus
auf die Gestalten, die vorm Volke vorn,
und immer Himmller stand im ersten Haus.

Doch jene Frau, die dir Grossmutter war
und meine Mutter, war so bibeltreu,
daß, wenn ich drohte, sie, im Glauben klar,
mich still sein hiess, mehr schweigen hiess aufs neu.

SEID UNTERTAN JEWELLS DER OBRIGKEIT!
(sagt' meine Mutter) DIE, WO HAT GEWALT,
DENN OHNE GOTT IST KEINE OBRIGKEIT,
UND WO SIE IST, HAT SIE VON GOTT GESTALT!

Nie sandt' ich, so betroffen, Tod hinaus.
Ich tat's bewusst - und seh' nun schuldig aus!

Geheimnis ist um Kampf und Streit und Tod.
Geboren sein im Volk, in dem du lebst,
ist Schicksal ~~dough~~. Du isst des Landes Brot,
bist Bruder anderen, und du erhebst

dich so hoch wohl vom Boden, als du magst,
doch höher nicht, als jenen es vergönnt,
du lachst und liebst und singst und ach, du klagst,
und euer Arbeits-Liebes-Chor ertönt

vielstimmig schön einmal, mißstimmig auch,
doch immer ~~g~~ist du drin in deinem Kreis.
Aus den Kaminen manchmal steigt der Rauch

und jeder von dem anderen etwas weiß.
Vielleicht bist du so manchem garnicht Freund.
Wir alle sind geschlagen... sieh', er weint!

Warum nicht tötete den Fronvogt ich?
Warum nicht jeder andere, der erkannt,
dass nur ein Schuss, ein Wurf, ein kühner Stich
das Land gerettet, und den Tod gebannt?

Weil... tatenarm wir und gedankenvoll,
wie unserer Geister reinster, Hölderlin,
so tief gesagt, und weil mein Herz so schwoll
und Furcht mich fasste: törend treffen ihn

wär' doch ein Mord, wär' doch ein anderer nur,
und hiesse hur gesellen mich der Schar,
die, Totenkopf-gestirnt, des Todes Hur,

zum Töten war bestimmt, des Mitleids bar.
Nie glaubt' ich mich, glaub' mir, ein wahrer Christ.
Hier nur beweist sich, wer du wirklich bist.

Zwei Ströme sind das Bette deines Volks.
Hilf' mir sie trennen, dass wir beide sehn,
wie retten jenen, gierig des Erfolgs,
der vor der Erde Antlitz kann bestehn.

Nach aussen führte jener mächtige Strom,
der hundert Jahre nun sein Bett gewühlt.
Nach innen führe, in den hellen Dom
der Wiesenkirch' von Soest, was tiefer zielt!

Zerstört wird jetzt durch Feindeshand das Werk,
das uns verlockte, - STAHL! - zum Untergang.
Doch all' nicht, was zerstört, mein Georg, merk'!:.

Zerstört nur, nein, es hat auch tieferen Drang:
das Räderwerk, das geistlos uns verschlang,
verrottet mit, - sei nun vor Hoffnung bang!

All das, was tief verborgen in uns schließt,
um das man uns einst ~~träumer~~, Dichter schalt,
muß wie das Kind, das seine Mutter rief,
aufs neu gerufen werden, und das bald.

Denn es war Sünde, dass der rechte Strom,
der tiefere, wie vertrieben, sich versteckt,
daß weit landeinwärts lag sein heller Dom
und er sich in Verlassenheit greckt.

So lebt' er wohl, der Strom des rechten Seins,
jedoch er schwieg zu jenem, was am Markt
der Politik unf öffentlichen ~~Max~~ Scheins

seit hundert Jahren schon zu sehr erstarkt.
Er, jener Strom, hielt leider sich zu fern
und war der Deutschen Seel' vergessener Kern.

Leben in Armut ist mit nichts schal!
Wir zahlen jetzt, dass jener gute Strom,
der einst in Frankfurt ein für alle mal
erfüllen sollt' den Traum vom deutschen Dom

und deutscher Gleichheit und Demokratie,
dass er sein Bett nicht wühlen konnte tief
und daß auch später er es konnte nie,
dass diese Stimme stets erstickter rief.

Jetzt bietet sich, vorm Tod, zum letzten mal
zur Wiederauferstehung dieses ~~Max~~ Stroms
Gelegenheit... er tu's aus aller Qual!

Und wir und du und ich sind dieses Doms
beruf'ne Bauer, und so sei er, sei!
Und so mach' uns die letzte Knechtschaft frei!

Was können wir denn tun?, fragt nun dein Mund.
Zurück zum Maines-Strom, zurück zum Maß!
Erkennen unseres Unglücks tiefen Grund!
Abtun von uns, was speichert neuen Hass.

Erkennen, was uns trieb zum Sündenfall:
Maßlosigkeit und Stolz und Eitelkeit,
uns besser dünken als die Völker all
und grässliche Waffen züchten zu dem Streit.

Nicht schlechter Lehrer sein, der alles rügt
und anderen Schülern auf die Finger pocht.
Nicht Hitler, der zuerst verlockt, dann lügt
vor Welt und eigenem Volk, wie er gemocht.
Nicht töten, Haß nicht lehren, nicht den Jud
und Volksgenossen tränken schlimm mit Blut.

~~Werk~~ dies auch nur zu lernen ~~ist~~ zu spät?
Wir sind in Banden, die uns jäh dem Stolz
entrissen, und wer jemals sich gebläht,
der sucht nun einsam sich zum Brand das Holz.

Das, was ich dir als gestrig Laster nannt',
sterb' jeden Tag in uns und täglich mehr!
Denn jenes, was wir zeitig nicht erkannt:
Notwendigkeit zur Demut, Gottes Ehr!

und Ehrfurcht, Ehre, Maß in allem Tun,
sei unser täglich heissestes Bemühn,
dann mögen wir in Nächten ruhig ruhn

und uns am Tag erfreu'n am neuen Blüh'n
der Blumen, die, vom Tode unberührt,
uns anschau'n liebt geheimnisvoll geführt.

Welch' große Kraftanstrengung ist vertan!
Das, was Gemeinschaft aller schaffen konnt',
Ward nun, missleitet durch den einen Mann,
verbrechenschwanger, und es schuf die Front,

die eine ganze Welt zusammenrief,
um jene zu vernichten, die vom Ahn
den Töte-Wahnsinn weckten, der sonst schlief,
und der durch Hitler-Himmler hatte Bahn.

Nie je genug wirst du, wera' ich versteh'n,
Welch' grausig Schicksal uns die Bande schuf,
~~der Würger~~, die du sahst durch Deutschland gel
und die vergiftete ~~NAZI~~ mühseligen Ruf
und die dem Führer seine Chance gab:
zu ~~schaffen~~ Feind ~~und~~ Freund ~~wurde~~ sich das Grab.

Nicht schuldig bist du, ~~nicht~~ dein Schwesternlein,
doch Kollektivschuld lastet überm Land.
Der Flüsse Lebensadern, Main und Rhein
und Elb' und Donau sind in Siegerhand.

In Stadt und Land herrscht fremde ~~Kneifel~~ Macht,
diktirt, was zu gescheh'n hat und was nicht.
Politisch ist das weite Land verlacht
und des, was neu geschafft, hat man nicht acht.

So ist denn unser Rettungs-Wort nur dies:
• das innerste Gewissen, das uns führt,
~~mit~~ (das ~~die~~ Hitler tödlichen Schlummer ~~seufzt~~)

sei nunder Wächter, der die Flamme schürt,
die klaren Schein gibt und die uns belehrt,
wir wir nun handeln so, dass es uns ehrt.

Die Zeit, die hemmungslos einst vor uns schwoll
und uns ein Gaukelspiel der Sinne lieh,
in der SA, SS, der Leere voll,
das Wessellied durch alle Strassen schrie,

in der Gehirne, die noch nie gedacht, ~~XGANTZXXKREICH~~
ganz gleichgeschaltet waren, also stumpf,
von Scherben schrieen, die sie gern gemacht:
die Zeit erinnerst du nur fern und dumpf.

Heute gehört uns Deutschland, schrie die Schar,
morgen die ganze Welt, so brüllten sie.
Das Gegenteil des Wunschtraums wurde wahr,
die Welt hat uns, und wir nicht haben sie!

Lass' uns dies Zeichen strenge Warnung sein,
zu denken, denken nochmals, nicht zu schreitn!

Nicht, dass ich von dem Handeln anderer war,
so überzeugt, dass ich für Engel sie
ihr Kriegs- und auch ihr Nachkriegstun so sehr
für gut geachtet... (Gott wird richten sie

und uns und alle, alle Menschenwelt!)
Dies sei mir ferne, wie mir ferne sei,
unwürdig zu verleugnen, was mich hält
und was mich hoffen lässt, es mach' uns frei!

Der, welcher fehlte, wird von Gott gestraft,
so wie ein Vater rügt das störrische Kind.
Wer Freiheit schändete, der geh' in Haft,

bis dass er büßend sich zurückgewinnt
verlorene Freiheit, die er nun versteht
und die mit ihm in neuem Bündnis steht.

Die Welt, die wir noch haben, ist nicht groß,
doch ist beschlossen drin das Maß des Glücks,
das je noch traufeln kann in unseren Schoss.
Wir haben diese Welt. Wie hinterrücks

ein Irgendwer stehl' uns nun den Besitz,
dennjener Ostmark-Würger auf die Läng'
hätt' alles weggelockt von seinem Sitz,
um es zu werfen in ein mensch-Gedräng,

aus dem er formen wollte jenen Mann,
der Hunde-gleich pariert, und so stolziert,
der nur gehorcht, und nie verneinen kann
und def nur nach dem Peitschenhieb noch glürt.

Das Land, das blüht und tragt, steht unverrückt.
Ob unser Neu-Bepflanzen uns noch glückt?

Tief glücklich bin ich, dass dies karges Land
wie unser schwäbischer Jura Heimat ward.
So spürt'st du selbst im Kriege eine Hand,
die dir das Schrecklichste zu schau'n erspart.

Bald hast du dich gewöhnt, im kargen Land
die Schönheit seh'n, die drin beschlossen liegt.
Zu wandern arin. Zu leben. Steil am Rand
der Hänge, wo des Hochplans Wind uns wiegt,

hast du dich hingestreckt und tief im Raum
geträumt von jener Blum' und jenem Baum,
die selbst der Lehrer niemals noch euch fand.

Dann rafftest du dich auf, und echtes Glück,
das oitmals führte deine Suche-Hand,
zeigt' dir den Ort. Du kamst belohnt zurück.

Zu Quellen heimwärts, die das Vaterland
durch die Jahrhunderte uns sprudeln ließ:
Musik und Kunst und Arbeitswerk der Hand
und Stätten, wo der Gottesode blyes

und sich in unbenannten Werkenrein
und frei entfaltete, die heut' noch steh'n,
denn dieses auch mag uhs ein Hinweis sein,
dass - nach dem Flammenbrand - noch Zeugen steh'n

die Dome Bambergs, Naumburgs, mancher Stadt,
die Orgeln, die noch steh'n im Gotteshaus,
die Dichtung, die das Volk geschaffen hat,

Theater, die noch Leben sprühen aus.

Noch lohnt es immer, leben hier im Land,
und manches hat man jetzt erst recht erkannt.

Doch lohnt es nicht, zu leben nur von dem,
was uns der Raub der Zeit gelassen hat.
Nichts sei dir ferner, was allzu bequem:
genug sein lassen, was ein anderer tat,

uer vor air war und der die Welt erschuf,
um die es sich nun doch zu leben lohnt,
an die von neuem richten wir den Ruf:
Sei unsere Welt! Sei uns zurück-gewohnt,

damit wir, aus dir wachsend, als ein Baum,
der gute Früchte bring', die Gegenwart
befruchten, und den Albdruck-Traum,

der uns das Hi-Hi-Hi (+) der Höll' bewahrt,
ganz von uns schütteln, rein davon ersteh'n
und unterbrochenen Weg zu ende geh'n!

(+) Hindenburg, Himmller, Hitler .

Als Menschen tief bekehrt, sei dann der Weg
politisch einer der des freien Manns,
der sich mit Vor-Bedacht aus dem Geheg
der sturen Grenzen freimacht, denn er kann's.

Sei dann der Welt das deutsche Beispiel wert:
verdamm't, verflucht sei Kampf um Vorherrschaft,
der sich aus Habgier und aus Ruhmsucht nährt
und dem zulieb die Welten-Wunde klafft.

Wie uns die kleine Schweiz die Lehre gab,
dass zweierlei Zunge zweierlei Staat nicht heißt
so grabe nun der deutsche Sturz das Grab

der alten Denkewelt, - und das, was kreisst,
sei aller Völker freier All-Verein,
als letztes Volk jedoch tret' Deutschland ein!

Wer allzu hohe Mauern um sich baut,
zahlt damit, dass sein Blick sich eng geschränkt.
Wer keinem in der Runde jemals traut,
sieht sich bald selber in die Furcht gezwängt.

Wer nur bewaffnet durch die Straßen zieht,
beschützt von Spießeln, die er um sich hat,
der sieht niemals, wie eine Blume blüht,
beschirmt von nichts als von dem Blütenblatt.

Wenn je ein Kleid uns noch beschützen kann,
nachdem das stählerne verrostet musst',
so ist's ein stilles Kleid, das allen Bann

in Sanftheit löst, und allen schlimmen Lust.
WER'S LEBEN WILL BEHALTEN, Christus spricht,
DER WIRD'S VERLIEREN UND BEWAHREN NICHT.

"Nicht Dünger werden!", schrie man einst bei uns,
denn die "Kultur" war unser zweites Wort,
und uns zu loben hatten wir die Brunst,
doch Geiz, uns zu verschenken fremdem Ort;

So geizig sind die Bäum' und Pflanzen nicht.
Der Wind, der sie beraubt des Blütenstaubs,
trägt die Befruchtung, die die Grenze bricht,
zum fernen Ufer, freut sich gar des Raubs.

"Ich sä' in jeden Wind", sagt der, der sät,
und manches Samenkorn wiegt süß im Wind
und lagert sich nach langer Reise spät.

Nur FRUCHT ZU BRINGEN! ist es heiß gesinnt.
Denn nie ein Samenkorn je aufersteht,
es stürbe denn nicht vorher, und vergeht.

Du lerntest gern, die Schul' ward dir nicht Qual.
Du ~~WISSENSTUXXHABENXXXXX~~ weist: auch dort wird
Samen ausgesat.

Und schien Gelehrtes hin und wieder schal:
Im Leben werd' ichs brauchen, sei's auch spät.

Der Krieg zerrüttete den Unterricht.
Die Terrorflieger hielten dich vom Weg.
Da gingst du werken, doch du warfst dich nicht
dem Nichtstun in die Arme, bliebest reg'.

Aus Ahnentradition der Mutter her
erwacht' in dir der Tischler, und du schufst
ihr Tisch und Stühle ~~XXXXXX~~
und des Nutzens mehr

aus eigenem Drange. So mitSchaffen rufst
du aus dem Born des Tuns den guten Geist,
der dir zum künftigen Werk die Wege weist.

Rund um dich wachsen viele Kinder auf.
Des abends sitzt ihr in der großen Stub'.
Ich seh' dich lesend, spfechend in dem Hauß,
des abends, wenn zu bette ging der Bub,

der seinen Vater noch nicht kennt, weil er
in Frankreich ward verwundet, und danach,
gefunden in dem blutzerfetzten Heer,
gefangen wurde und in Binden lag.

Ich seh' dich, wie du rund ums Pfarrhäuschen
den Zaun erneuerst und die Beete pflegst,
wie ihr gemeinsam zieht zum Feldmhinaus,
es münsam ackert, wie du Holzer schlägst,

und freu' mich, daß du lebst in einer Welt,
in der die Fröhlichkeit nicht ganz vergaßt.

Noch weil' ich fern von euch mit kargem Glück,
und deshalb eine Frage stellst du mir:
Warum nur kommst du, Vater, nicht zurück?
Schon lang erwart' ich dies. Drum sag' ich dir:

Sieh': ich bau' einer Brücke schmalen Steg.
Ich fand im fremden Land verwandte Seel',
die ganz, gleich mir beging den gleichen Weg.
So zweisam gingen beide wir nicht fehl.

Von mir zu euch ein Faden fein sich spinnt.
Aus feinem Faden werde bald ein Pflad!
Wenn viele ähnlich wie mein Freund gesinnt,

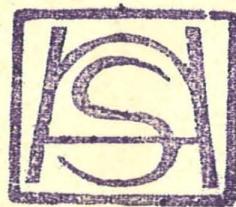
wird Grenzen-Niederlegen einstmals TAT!
Lass' mich noch wirken hier, einstmals bringts'
Frucht,
das ich es finden mög', was längst ich sucht'!

Zieh' mit der Mutter und dem Schwestlein
getreu noch deines Wegs, und Hand in Hand,
und wer noch all' die Hausgenossen sei'n -
wir Deutschen sind nun eng in Raum gebannt.

Nehmt das in eure Hand,, was nahe liegt
und seid erfreut, wenn es euch köstlich dünkt.
Ob ihr den Jüngsten in der Wiege wiegt,
ob ihr zur Nacht ein letztes Liedlein singt.

Ich, nahe euch, und seimich auch noch fern,
denk' dir und euch ein Gutes vorzuseh'n.
Des Abends blickt mit mir zum gleichen Stern!

Und wenn auf euren Höh'n die Winde weh'n,
und du dich, müd vom Gang, hinstreckst ins Moos,
so fühl' ich dich und euch in Gottes Schoß.



HANS SCHAARWÄCHTER
5 Köln - Klettenberg
Petersbergsstr. 85 - Tel. 41 81 21